Basel, den 11. April 1942 + 42. Jahrgang + Nr. 15

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Die bedeutende Verschlechterung unserer Transportlage zur See.

Von C. A. Boller, Chef der Sektion für Seetransporte, Kriegs- und Transport-Amt.

Die Entwicklung des Krieges auf dem europäischen Festland hat es mit sich gebracht, dass eine Reihe von Ländern als Lieferanten grösseren Stils von Lebensmitteln für die Schweiz nach und nach entweder ganz oder teilweise ausgefallen sind. Die Tschechei, die Balkan- und Donauländer beispielsweise gehörten bis zur Ausweitung des Krieges auf Russland zu unseren wichtigsten Lieferanten von Getreide, Futtermitteln, Zucker etc. Sie haben nun selber Mangel an diesen Produkten, seitdem sie nicht nur sämtliche Überschüsse, sondern noch etliches mehr, zur Verproviantierung der in Russland stehenden Millionenarmeen liefern müssen. Wir sind also gezwungen, uns schon seit längerer Zeit für unsere Versorgung mit den notwendigsten Lebensmitteln, die wir nicht dem eigenen Grund und Boden abringen können, in vermehrtem Masse nach Westen, nach Übersee zu wenden.

Wie aber steht es mit den Möglichkeiten, die notwendigen Quantitäten über die Meere zu bringen, und was für Vorbereitungen sind von unseren Behörden getroffen worden, um wenigstens einen Teil unserer Landesversorgung bei einem allfälligen Kriegsausbruch sicherzustellen?

Die Schweiz hat in Friedenszeiten ca. 1,2 Millionen Tonnen Getreide, Futtermittel und Industrie-Rohstoffe aus überseeischen Ländern importiert. Wenn man rechnet, dass ein Schiff im Jahr im Durchschnitt ca. vier bis fünf Reisen zwischen USA/Südamerika und einem Mittelmeer- oder Nordseehafen machen kann, so könnte zur Bewältigung dieses Quantums eine Flotte von ca. 300,000 Tonnen ständig beschäftigt werden.

Die Schweiz hat noch nie eigene Schiffe besessen. Sie hat dieses Geschäft von jeher den seefahrenden Nationen überlassen. Die Zufuhr irgendeines Quantums aus Übersee war für uns in Friedenszeiten kein Problem. Auf den Weltmeeren herrschte freie Konkurrenz unter den vielen Schiffahrtslinien. Als Eingangstore auf dem Kontinent standen uns eine Reihe von Meerhäfen offen, die unter sich wetteiferten, um sich einen möglichst grossen Anteil am Güterstrom von und nach der Schweiz zu sichern.

Die Erfahrungen im letzten Weltkrieg haben indessen bewiesen, dass in Kriegszeiten das in Friedenszeiten bestehende, mannigfaltige Netz von Transportwegen mit einem Schlag zerrissen werden kann. Das muss sich für ein Land wie die Schweiz, das über keine eigenen Transportmittel auf dem Meer verfügt, doppelt nachteilig auswirken. Die Aufmerksamkeit unserer Landesbehörden wurde deshalb vor Ausbruch dieses Krieges auch auf dieses Problem gelenkt, als es sich darum handelte, vorsorgliche Massnahmen für die Versorgung unseres Landes im Kriegsfall zu treffen.

Es ist klar, dass keine dieser Massnahmen allumfassend sein konnte. Man musste bei der Wahl der Mittel von gewissen Annahmen ausgehen, die sich je nach der Entwicklung auf den Schlachtfeldern und in der Politik als richtig oder als revisionsbedürftig erweisen mussten.

Die 15 griechischen Schiffe, mit einer Gesamt-Tragfähigkeit von ca. 100,000 Tonnen, welche der Bund bei Kriegsausbruch für die Dauer des Krieges mietete, stellten von Anfang an nur ca. ein Drittel des Schiffsraumes dar, der nötig war, um das Volumen zu transportieren, das die Schweiz in Friedenszeiten aus Übersee normalerweise einführte. Es wurde dabei die Wahrscheinlichkeit in Rechnung gestellt, dass nach wie vor ein wesentlicher Teil der benötigten Waren mit fremden Linienschiffen transportiert werden könne. Anderseits war mit grösster Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, dass unsere Einfuhr von den Blockademächten kontrolliert, bzw. reduziert würde.

Beide Voraussetzungen haben sich in den ersten zwei Kriegsjahren als richtig erwiesen.

Die Verwicklung Griechenlands in den Krieg bedingte bekanntlich, dass diese Schiffe unter griechischer Flagge das Mittelmeer nicht mehr befahren konnten. Weder die griechische, noch die italienische Regierung gestatteten das. Die mit ihnen transportierten Waren werden seither in Portugal ausgeladen und von dort mit neutralen, meist spanischen Schiffen nach Genua weiterbefördert. Aber auch die unter amerikanischer Flagge ab USA oder argentinisch/brasilianischer Flagge aus Südamerika kommenden Schiffe meiden das Mittelmeer, seitdem sich Italien im Krieg befindet, und für die mit solchen Schiffen für uns transportierten Waren ergibt sich dieselbe Notwendigkeit, nämlich Auslad in Portugal oder spanischen Atlantikhäfen und Weiterbeförderung mit anderen Schiffen.

Das negative Ergebnis langer Verhandlungen mit beiden kriegführenden Mächtegruppen, welche das Ziel verfolgten, die vom Bund gemieteten 15 Griechenschiffe unter irgendeinem Modus vivendi wieder für direkte Fahrten von Übersee nach einem Mittelmeerhafen zu verwenden, liessen schliesslich im Frühjahr 1941 die

Gründung einer Handelsmarine unter Schweizerflagge

als gegeben erscheinen. Die Eidgenossenschaft hat inzwischen vier Schiffe (St. Gotthard, Chasseral, Säntis und Eiger) mit einem Gesamt-Fassungsvermögen von ca. 27,000 Tonnen gekauft. Private erwarben deren weitere vier mit einer Gesamt-Tragfähigkeit von ca. 20,000 Tonnen (St-Cergue, Calanda, Maloja und Generoso), wovon aber deren zwei, weil zu klein, für den direkten Überseeverkehr wenig geeignet sind und daher einstweilen nur für Fahrten zwischen Lissabon und Genua verwendet werden. Die vier im Besitz privater, schweizerischer Reedereien sich befindenden Schiffe fahren ebenfalls für Rechnung des Kriegs-Transportamtes. Die Zahl der unter griechischer Flagge fahrenden Schiffe hat sich inzwischen auf neun reduziert.

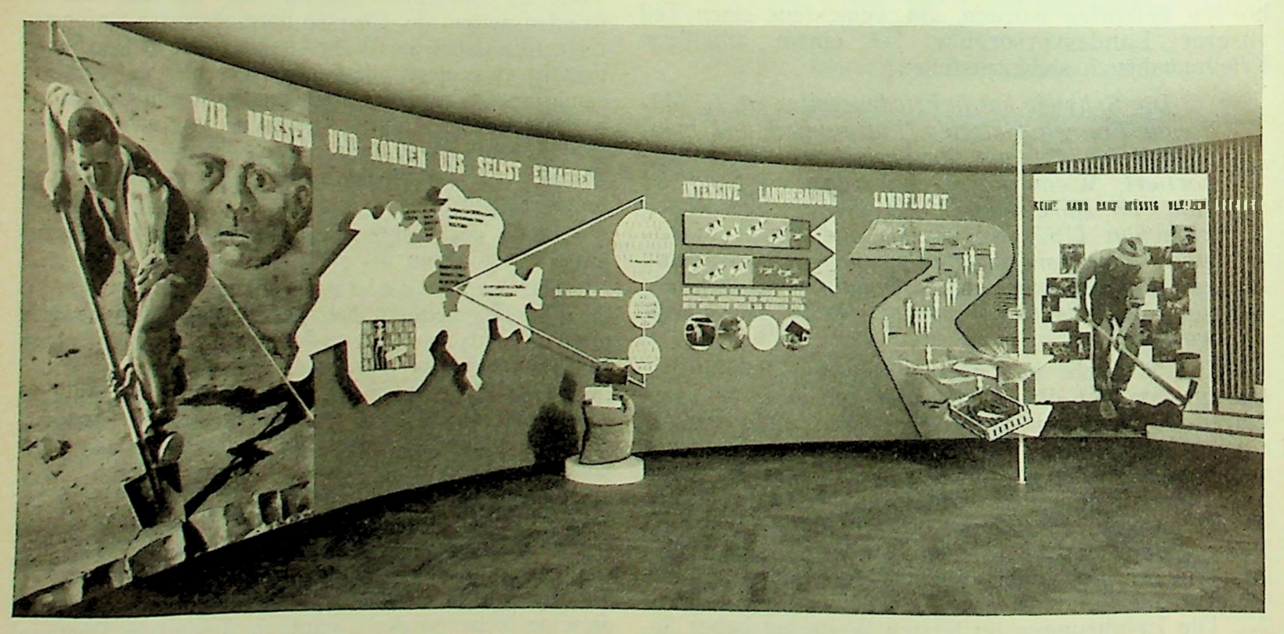
Mit dem Eintritt der USA in den Krieg hat sich unsere Transportlage zur See bedeutend verschlechtert. Sämtliche Schiffe unter der Flagge dieses Landes wurden unverzüglich aus dem freien Verkehr auf dem Atlantik zurückgezogen. Dasselbe geschah mit Schiffen unter der Flagge einiger anderer amerikanischer Staaten, wie Panama, Honduras etc. Dadurch wurden auch Länder, wie Spanien und Portugal, für ihre Versorgung in vermehrtem Masse auf ihre eigenen Schiffe angewiesen und können dafür umso weniger Transporte für andere Länder, wie beispielsweise für die Schweiz, ausführen.

Die Ausweitung des Krieges auf die USA und teilweise auch auf Zentral- und Südamerika hat deshalb eine ganz wesentliche Verschlechterung unserer Transportlage bewirkt. Der Ausfall an Transportmitteln beträgt schätzungsweise 30%, wenn nicht mehr.

Für unsere überseeischen Zufuhren sind wir heute fast ausschliesslich auf unsere eigenen, d. h. die für die Dauer des Krieges gemieteten griechischen Schiffe (mit den spanischen und wenigen portugiesischen für den Weitertransport der Ladungen von Portugal nach Genua) und die für den Überseeverkehr geeigneten sechs Schweizerschiffe angewiesen. Alle Anstrengungen, unsere kleine Schweizerflotte zu vermehren, sind bis jetzt gescheitert.

Wir müssen uns stets bewusst sein, dass wir unseren überseeischen Warenverkehr die Blockade beider kriegführenden Mächtegruppen passieren lassen müssen. Unsere Schiffe verlassen auf ihrer Heimreise bei Gibraltar den Machtbereich der Alliierten, um sich in denjenigen der Achsenmächte zu begeben. Dieser Überseeverkehr von und nach der Schweiz konnte sich trotz diesem einzigartigen Zustand abwickeln, weil unsere oberste Landesbehörde mit den beiden kriegführenden Parteien entsprechende Abmachungen getroffen hatte. Bis heute ist noch keines unserer Schiffe kriegerischen Handlungen zum Opfer gefallen. — Plötzliche Eingriffe der einen oder der andern kriegführenden Partei sind jedoch möglich und können Berechnungen zunichte machen, die mit aller Sorgfalt aufgestellt worden sind.

Die Tatsache, dass wir eigene Schiffe unter Schweizerflagge haben, schützt uns also nicht vor der grossen Gefahr, dass unsere gesamte Schiffahrt und damit unsere Versorgung mit überseeischem Brotgetreide, Fetten und Ölen und anderen Lebensmitteln von einem Tag auf den andern gänzlich unterbrochen werden kann, je nach den Ereignissen, die sich auf den Kriegsschauplätzen abspielen oder vorbereiten. Wir müssen deshalb dankbar sein für jede Schiffsladung Brotgetreide, die wir unter diesen Verhältnissen noch über die Meere hereinbringen können, und dürfen nichts unterlassen, das zu einer vermehrten Produktion im Lande selbst und dadurch zu einer Stärkung unserer Ernährungslage beitragen kann.



Die eindrucksvolle Darstellung des Planes Wahlen in der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?». Der Sack in der Mitte des Bildes enthält Kartoffeln; diese wurden auf 1400 m Höhe geerntet.



Mit grossem Interesse nahmen am Eröffnungstage die Gäste an den Führungen durch die Ausstellung teil. Aufmerksam folgt Herr Regierungspräsident Wenk (unteres Bild; vierter von rechts) den Ausführungen von Frl. Gröbli, die die hauswirtschaftliche Abteilung betreut.

Der hauswirtschaftliche Vortragsdienst des VSK.

Als sich im vergangenen Frühjahr die Aussichten in der Lebensmittelversorgung zusehends verschlechterten, beschloss die Verwaltungskommission des V. S. K., die immer schwieriger werdende Aufgabe der Hausfrauen mit praktischen Ratschlägen erleichtern zu helfen. Im allgemeinen verstehen es die Schweizer Hausfrauen, sich den Schwierigkeiten anzupassen; man darf dies anerkennend feststellen. Jedoch ist es nicht nötig, dass jede Hausfrau für sich Experimente macht. Es ist einfacher und angenehmer, wenn von einer geschulten Person in Vorträgen ausprobierte Sparrezepte und Ratschläge zur richtigen Verbrauchseinschränkung gegeben werden. Aus diesem Grunde wurde vom V. S. K. ein Hauswirtschaftlicher Vortragsdienst organisiert, der schon einige Zeit vor ähnlichen Aktionen von Kantonen und Gemeinden eine sehr wirkungsvolle Tätigkeit ausübte.

51 deutschschweizerische und 60 welsche Verbandsvereine haben vom Anerbieten des V. S. K. Gebrauch gemacht und in ihrem Wirtschaftsgebiet (teilweise an verschiedenen Filialorten) Vorträge über die folgenden Themen abhalten lassen:

1. Wie sparen wir Fett, Butter, Oel, Zucker und Mehl?
2. Gerichte für fleischlose Tage.
3. Seife sparen — zweckmässig waschen.

Wie zu erwarten war, hat das 1. Thema am meisten interessiert. Dagegen scheinen die Hausfrauen noch über genügend Seifenvorräte zu verfügen; denn der Vortrag über das 3. Thema wurde am wenigsten verlangt und wies auch jeweils die niedrigste Besucherzahl auf. Im ganzen wurden von drei Referentinnen 195 Vorträge abgehalten. Die Zahl der Besucher beträgt total ungefähr 19,000.

Ein grosser Teil des Erfolges der Veranstaltungen ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass die erteilten Ratschläge während des Vortrages auch praktisch vorgeführt wurden. Auf diese Weise konnte einem gewissen manchmal vorhandenen Misstrauen zum vorneherein begegnet werden. Die ausgeteilten Kostproben — auch wenn sie in Anbetracht der grossen Besucherzahl noch so klein waren — haben immer ihre Wirkung gehabt. Vielfach mögen sie auch Anziehungspunkt zum Besuch des Vortrages gewesen sein. Jedenfalls wurde nicht nur leere Theorie geboten, sondern praktische Anregungen gegeben, die in jedem Haushalt verwertet werden können. Immer wieder ist es vorgekommen, dass die Besucherinnen an dem auf das Referat folgenden Tag zur Referentin gekommen sind und ihr sichtlich erfreut mitgeteilt haben, dass sich dieses oder jenes am Vortag empfohlene Rezept bestens bewährt und am Mittagstisch bereits gut gemundet habe. Natürlich fehlte auch die Kritik nicht; sie bezog sich meistens auf das Kapitel «Fett sparen»; da glauben viele Frauen, Gerichte, die nur mit wenig oder ganz ohne Fett gekocht seien, könnten niemals nahrhaft genug sein. Um diesen Irrtum aufzuklären, bedarf es einiger Kenntnisse der Ernährungs- und Nahrungsmittellehre. Sobald aber reine Theorie in einem Kochvortrag behandelt wird, lässt die Aufmerksamkeit nach. Dennoch darf sich eine Referentin nicht davon abhalten lassen, die von ihr empfohlenen Ratschläge auch in bezug auf die Erkenntnisse der Ernährungslehre zu begründen.

Für die veranstaltenden Verbandsvereine und Genossenschaftlichen Frauenvereine hatten die Vorträge zweifellos grossen propagandistischen Wert. Darüber hinaus darf aber auch festgestellt werden, dass von Seiten der Konsumgenossenschaftsbewegung in uneigennütziger Weise und ohne Reklame-Tamtam wertvolle Arbeit im Dienste der Volksaufklärung geleistet wurde.

Das gleiche gilt auch für die während des Winters durchgeführten Vorträge über Einsparungen an Textilien, die unter dem Titel «Resten verwerten — alles ausnützen» den Hausfrauen Anleitungen bringen, wie man flicken, Kleider und Wäschegegenstände umändern und aus Altem wieder sozusagen Neues herstellen kann. Auch diese Vorträge erfreuen sich grosser Beliebtheit und eines guten Besuches. Die nützlichen Anregungen werden von den Genossenschafterinnen sehr geschätzt, in den Beratungsstunden können durch individuelle Anleitung zum Flicken und Umändern noch weitere Dienste geleistet werden. Natürlich handelt es sich dabei nicht um eigentliche Kurse, sondern darum, den Hausfrauen, die schon einige Vorkenntnisse besitzen, verwertbare Anregungen zu geben, wie jetzt mit Textilien gespart werden kann. Schon viele Arbeitslehrerinnen haben die Vorträge besucht und sich sehr lobend darüber geäussert. Der Vortragsdienst des V. S. K. darf so mit Fug und Recht als wahrer Dienst am Volk bezeichnet werden. Gr.

Versorgung und Rationierung

633 Dörrapparate mit 27,338 m² Hurdenfläche. Im Frühjahr 1940 hat das Eidg. Kriegsernährungsamt dem auf diesem Gebiete erfahrenen Herrn Alt-Direktor E. Schwarz den Auftrag erteilt, die Überschussverwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch das Trocknen in die Wege zu leiten. In der Folge wurde eine Kommission für Trockenkonservierung ernannt.

Als erstes wurden 8 Firmen, die sich schon vor dem Kriege mit dem Dörren von Obst und Gemüse beschäftigt hatten, zu der Gruppe der Gross-Trocknungsbetriebe zusammengeschlossen. Damit war schon im Herbst 1940 eine Dörrbereitschaft für täglich ca. 60,000 kg Frischware sichergestellt. Im nächsten Jahre hat man diese Gruppe durch Aufnahme von 9 Teigwarenfabriken erweitert. Bis Ende 1941 konnten 273 Tonnen Trockenkartoffeln in Scheiben hergestellt werden, die eine wertvolle Notreserve darstellen.

Um die Bereitschaft für das Dörren noch zu steigern und weitere Gebiete zu erfassen, wurden die Kantonalen Beratungsstellen für Trockenkonservierung gebildet, welche die Detailarbeit der Beratung zu besorgen haben. Durch eine Erhebung wurden im ganzen 605 Betriebe mit 633 Apparaten von über 5 m² Dörrfläche ermittelt, die eine gesamte Hurdenfläche von 27,338 m² umfassen. Bei voller Ausnützung dieser Anlagen könnten innert 24 Stunden ungefähr 250,000 kg Grüngut getrocknet werden. Dabei sind die Hausdörrapparate unter 5 m² Hurdenfläche nicht eingerechnet, die von der Kommission auf etwa 50,000 Stück geschätzt werden, so dass die notwendige Bereitschaft zum Dörren tatsächlich weitgehend vorhanden ist.

Diese Dörrbereitschaft ist für den kommenden Sommer deshalb dringlich, weil durch den Mangel an Zucker und Dosenblech das Knappwerden von Sterilisiergläsern, und namentlich der Gummiringe, die bisherigen Konservierungsmethoden nur beschränkt durchführbar sein werden.

Die Beanspruchung der Zusatzration für Schwerarbeiter. Wie im «Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft» mitgeteilt wird, zeigt eine Statistik amtlichen Ursprungs, dass zu Ende des vergangenen Jahres rund 15 % der Bevölkerung Anspruch auf die Zusatzration an Käse für Schwerarbeiter machten. Seither scheint dieser Prozentsatz zufolge einer largeren Auslegung des Begriffes Schwerarbeiter noch etwas gestiegen zu sein. Interessant ist die Streuung in den Kantonsergebnissen. Während nämlich ein Städtekanton nur ca. 4½ % Schwerarbeiter zählt, sind es in einem fast rein agrikolen Kanton über 50 %.

Langenthal vereinfacht seine Milchversorgung. Wie im «Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft» mitgeteilt wird, vereinigten sich Milchhändler, Konsumverein, Vertreter der Milchproduzenten, der Frauenvereine und der Gemeindebehörden, um das Problem der Vereinfachung des Milchvertriebs zu diskutieren.

Seitens des Milchhandels wurde der Vorschlag gemacht, die Ortschaft in Kreise einzuteilen und jedem einzelnen Kreis einen einzigen Milchhändler zuzuteilen. Im Gegensatz zu der Opposition, welche anderswo gegen einen derartigen Vorschlag geltend gemacht wurde, wurde demselben von allen Anwesenden zugestimmt. Wer sich nicht mit der Neuregelung abfinden kann, dem ist es überlassen, die Milch im Laden des bisherigen Händlers selbst zu beziehen.

Unter dem Vorsitze eines Vertreters der Gemeindebehörden werden die nötigen Vorarbeiten für diese Verbesserung in Angriff genommen, so dass zu erwarten ist, dass das System der Einer-Kreisverteilung auf 1. April, spätestens auf 1. Mai 1942 in Anwendung treten kann.

Verschiedene Tagesfragen.

Studienkommission zwischen dem Schweiz. Gewerbeverband und dem Verband schweiz. Waren- und Kaufhäuser. Die Kommission setzt sich seitens des privaten Detailhandels aus folgenden Herren zusammen: Oberst E. Séquin, Zürich, vom Verband der schweiz. Eisenwarenhändler; E. Knoerr, Bern, Präsident des schweiz. Textildetaillistenverbandes; J. Falk, Genf, Präsident der Fédération romande des détaillants, und Dr. R. Lindt, Bern, vom Schweiz. Detaillistenverband.

Diese Studienkommission beschäftigte sich eingehend mit folgenden Fragen:

1. Ausverkaufswesen während der Kriegszeit. 2. Verlängerung des Warenhausbeschlusses. 3. Einstellung des Epa-Katalog-Versandes seitens der Firma Oskar Weber A.-G. 4. Überwälzung der Warenumsatzsteuer. 5. Preiskontrolle.

In der Gewerbepresse wird darauf hingewiesen, dass früher die beiden Organisationen getrennt zu den Verhandlungen der Behörden beigezogen worden seien und dass dann öfters eine Gruppe zum Schaden des gesamten Detailhandels gegen die andere Gruppe ausgespielt worden sei. Dieser unerträgliche Zustand sei nun seit dem Bestehen der Studienkommission verunmöglicht.

Staatsbeiträge zur Einführung von Volksküchen. Auf Grund des Bundesratsbeschlusses über Beitragsleistung des Bundes an Notstandsaktionen zugunsten der minderbemittelten Bevölkerung leistet der Bund unter bestimmten Voraussetzungen an Notstandsaktionen der Kantone und Gemeinden Beiträge in der Höhe eines Drittels der gesamten Unterstützungsbeiträge. Als Teuerungsbeihilfen können Zuwendungen in bar oder in natura verabfolgt werden. Unter die letztern fällt auch die Verpflegung Minderbemittelter in Speiseanstalten. Es ist somit Sache der Kantone und Gemeinden, auf Grund der bereits bestehenden bundesrechtlichen Bestimmungen zugunsten der Minderbemittelten Volksküchen einzurichten, sofern die örtlichen Verhältnisse dies als wünschenswert erscheinen lassen.

Übernahme von Preiserhöhungen durch den Staat in Italien. Die unter Vorsitz Mussolinis arbeitende Kommission hat auf einer Reihe von Waren des Massenverbrauchs, wie Teigwaren, Öl, Reis, Fett, Kartoffeln etc. eine Verbilligung dadurch erreichen können, dass die Umsatzsteuer gestrichen wurde. Neuerdings ist für die gleichen Waren eine weitere Preissenkung durch erhebliche Reduktion der Frachten ermöglicht worden. Insgesamt resultiert dadurch eine Ermässigung von 20—50 %. Die gleiche Regelung wurde für Rindfleisch, Schweinefleisch etc. beschlossen. Diese Massnahmen kosten den Staat mindestens eine Milliarde Lire.

Aus der Praxis

Der Werbebrief.

In einem Zirkular der «AWZ», Schweizer Adressen- und Werbe-Zentrale (Schreibstuben für Stellenlose) werden folgende beachtenswerte Ausführungen für die Geschäfte gemacht, die das stets zu empfehlende Werbeverfahren mit persönlichen Werbebriefen anwenden:

Der Werbebrief ist weder ein Plakat, noch ein Flugblatt. Je mehr er wie ein gewöhnlicher Brief aussieht, desto grösser ist seine Wirkung. Mit unsern eigenen Werbebriefen sind wir erst zufrieden, wenn uns darauf geantwortet wird: «Sie haben uns geschrieben», nicht wenn es heisst: «Wir erhielten Ihr Zirkular».

Wir bekommen häufig Aufträge von Kunden auf Multigraph-Arbeiten mit dem Bemerken, es sei ihnen gesagt worden, Typendruck-Briefe sähen aus wie ein persönliches Schreiben.

Dann bringen sie einen Text,
in dem ganze Sätze unterstrichen sind.

In jeder dritten Linie sind einige Worte gesperrt.

Was dem Verfasser besonders wichtig erscheint, wird
in die Mitte gesetzt.

Zwischenhinein kommen noch einzelne Wörter, die ganz MIT GROSSEN BUCHSTABEN geschrieben sind.

Das ganze sieht dann aus, wie obiger Abschnitt, der als Flugblatt vielleicht auffallen würde, aber einem Brief so wenig gleicht wie ein Inserat.

In solchen Fällen geben wir uns alle Mühe, dem Kunden zu erklären, dass wenn ein Werbebrief wie ein persönliches Schreiben aussehen solle, er auch entsprechend dargestellt werden müsse; in der gewöhnlichen Geschäftskorrespondenz komme es nie vor, dass man den Text in Form eines Flugblattes schreibe.

Eignet sich die Briefform nicht für die gewünschte Darstellung, zum Beispiel wenn bestimmte Wörter, Daten oder Preise besonders hervorgehoben werden müssen, so verzichtet man auf den Wunsch, dem Brief eine persönliche Note zu geben, und vervielfältigt ihn mit den gewünschten Hervorhebungen, so dass er mehr als Zirkular oder als Flugblatt aussieht. Die persönliche Note ist in solchen Fällen weniger wichtig. Wird sie trotzdem verlangt, so legt man am besten ein kleines multigraphiertes Begleitschreiben bei.

Farben. Was wirkt mehr, farbenfrohe Blätter oder nüchterne schwarz-weisse? Die Amerikaner rücken solchen Fragen immer mit streng wissenschaftlichen Methoden zu Leibe. Ein Werbeinstitut in New York verschickte 52,500 Werbebriefe, von denen immer je 7500 in andern Farben gehalten waren. Die Ergebnisse wurden genau registriert. Schwarz auf weiss wurde als 100 bewertet, die Resultate für die andern Farben entsprechend eingesetzt. Sie waren wie folgt:

Druck	Papier	Erfolgsziffer
Zwei Nuancen von blau	blau	108
schwarz und rot	weiss	105
schwarz	weiss	100
blau und rot	rosa	92
blau und rot	weiss	89
violett und grün	grün	89
braun und orange	gelb	85

Diese Tabelle zeigt, dass man im Zweifel am besten bei schwarz-weiss bleibt, dass aber nicht zu grelle Farben den Werbeeffekt doch beträchtlich zu erhöhen vermögen.

Die Veranstalter des Versuches schreiben das verhältnismässig günstige Resultat von schwarz-weiss dem Umstand zu, dass die geschäftliche Korrespondenz fast immer schwarz-weiss gehalten ist. Wenn sie recht haben, dann ist dies ein weiterer Beweis dafür, dass derjenige Werbebrief die grösste Wirkung hat, der am meisten wie ein gewöhnlicher Geschäftsbrief aussieht.

Kreiskonferenzen

Zwei Versammlungen des Kreisverbandes VI.

(Mitg.) Am 15. Februar 1942 trafen sich 45 Delegierte der Verbandsvereine des Kreises VI unter dem Vorsitz von Kreispräsident Paul Leutenegger zu einer ausserordentlichen Kreiskonferenz im Volkshaus in Luzern. Die Versammlung nahm mit grossem Beifall ein Referat von Herrn Dr. Mühlemann, VSK, Basel, über Konsumgenossenschaften und die moderne Konkurrenz entgegen. Durch eine klare Darstellung der Tätigkeit des VSK und der Verbandsvereine wurde der Begriff der wahren Genossenschaft illustriert und in Gegensatz zu Pseudo-Genossenschaften gestellt. Es gilt als Erbe der Pioniere von Rochdale, die Idee der genossenschaftlichen Selbsthilfe zu betreuen und zu verwalten. Die Konsumgenossenschaftsbewegung stellt einen grossen wirtschaftlichen Wert dar, der nicht zur Verfügung eines einzelnen gestellt werden darf für die Durchführung seiner persönlichen Experimente. Der Referent wandte sich in seinen Ausführungen besonders auch dem Problem der Selbsthilfe zu, wobei sein besonderes Augenmerk der Leistungsfähigkeit und der fachlichen Ertüchtigung unserer Vereine galt.

Auch im Bundesbahnhof war dafür gesorgt, dass die Reisenden, die Besucher von Basel auf die Ausstellung aufmerksam wurden.

Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Verbandsdirektion, gab der Konferenz einen allgemeinen Überblick über den Standpunkt betr. VSK und Migros. Er ist überzeugt, dass die Genossenschafter so viel Reife und Verständnis aufweisen und für die Zukunft für das Seriöse und nicht für das Sensationelle eintreten werden.

Die Diskussion lässt das aufmerksame Interesse der Delegierten gegenüber den Aufgaben und Sorgen unserer Vereine erkennen.

Herr Dr. Faucherre erörterte ferner verschiedene Tagesfragen von wirtschaftlicher und kriegswirtschaftlicher Bedeutung. Der Patenschaft Co-op werden Bereitschaft und Zusammenarbeit seitens der Konferenz zugesichert. Über die VSK-Aktion «Mehr anbauen oder hungern» orientiert ebenfalls Herr Dr. Faucherre. Die Genossenschafter, jeder an seinem Platz, werden sich in den Dienst dieses genossenschaftlichen Anbauwerkes einreihen. Die Stärke des Willens zur Zusammenarbeit an dieser genossenschaftlichen Anbau-Aktion wird ein Prüfstein sein für den wahren genossenschaftlichen Charakter. Man darf mit Recht behaupten, dass diese Tagung eine fruchtbare war.

* * *

Sonntag, den 15. März 1942, fand in Luzern eine Tagung der Revisoren der Verbandsvereine des Kreises VI statt. Mit Ausnahme von Brunnen/Ingenbohl und Stans waren alle Vereine vertreten. Kreispräsident P. Leutenegger, diesmal in Feldgrau, hiess die Delegierten, besonders Herrn Dr. Roeschli vom VSK, herzlich willkommen. Sodann ergriff Herr Dr. Roeschli, Revisor des VSK, das Wort, um über die Aufgaben und Pflichten der Vereinsrevisoren zu berichten.

Der Referent befasste sich in erster Linie mit dem Wert der Revisionsarbeit vom gesetzlichen und genossenschaftlichen Standpunkt aus. Mit grosser Objektivität unterzog er die vielen Fragen des Rechnungswesens sowie der Wirtschaftsführung einer genauen Prüfung. Die lebhafte Diskussion der Delegierten bewies, dass das Referat und die Tagung von besonderem Wert waren.

Um 16 Uhr konnte die interessante und anregende Konferenz geschlossen werden. Mögen die Delegierten nun auch in den Vereinen ihre Mission erfüllen!

Merkmal grosser Menschen ist, dass sie an andere weit geringere Anforderungen stellen als an sich selbst.
Ebner-Eschenbach.

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Der LVZ tritt in Aktion.

Das Personal des LVZ hat von Geschäftsleiter Rudin folgendes Rundschreiben erhalten:

Mehr anbauen oder hungern?

Aufruf an unsere Angestellten!

Werte Genossenschafter und Genossenschafterinnen!

Vor 14 Tagen ist in einer grünen Sondernummer des «GV» unter dem Motto «*Mehr anbauen oder hungern?*» zur *Generalmobilisation aller freien genossenschaftlichen Kräfte* aufgerufen worden.

Dieser *Generalmobilisation* wird sich auch der LVZ, als zweitgrösste Konsumgenossenschaft in der Schweiz, *nicht entziehen.* Wir wollen auch hier beweisen, dass wir es nicht mit Worten, deren nun genug gewechselt worden sind, bewenden lassen wollen, sondern dass wir gewillt sind, *zielbewusst und energisch zur Tat zu schreiten!*

Um was geht es? Sagen wir es kurz: es geht um unsere *Nahrung!* Wenn nicht jeder Schweizer und jede Schweizerin nach bester Möglichkeit mithelfen, durch *eigenen Anbau* oder *Mithilfe beim Anbau* unser Land unabhängig zu machen von jeglicher Lebensmitteleinfuhr, so besteht die Gefahr, *dass wir in nicht allzuferner Zeit einfach nicht mehr genügend zu essen haben werden und hungern müssen.* Was das bedeutet, kann nur ermessen werden an dem jammervollen Elend, wie es uns aus Ländern, die gar nicht so weit weg von uns sind, geschildert wird. Muss es bei uns auch so weit kommen, weil wir nicht rechtzeitig genug vorgesorgt haben?

Hat der LVZ bisher schon etwas für das Anbauwerk getan? Jawohl, und zwar in zweifacher Hinsicht:

1. 181 LVZ-Angestellte haben letztes Jahr 49,500 Quadratmeter Land bebaut.
2. Der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation sind am 21. Januar 1942 35,000 Quadratmeter zur Bebauung in Auftrag gegeben worden. Das macht zusammen 84,500 m² = *845 Aren.*

So ansehnlich diese Anbaufläche ist, muss doch gesagt werden, dass sie noch nicht genügt. Wohl erfüllen wir damit die gesetzliche Anbaupflicht, aber einen *freiwilligen Beitrag* haben wir damit noch nicht geleistet. Also müssen noch mehr Kräfte mobilisiert werden!

Dazu bieten sich folgende Möglichkeiten:

1. Das Personal des LVZ beteiligt sich freiwillig an einem Kollektivanbau von weiteren 36,000 m² Land, die soeben in *Gibswil* bei Wald im *prächtigen Zürcher Oberland* (Höhe 780 m!) in Pacht genommen worden sind. Hier sollen ausschliesslich *Kartoffeln* gepflanzt werden. Vorgesehen ist die Bildung von Arbeitskolonnen von 10/12 Mann, die im «LVZ-Lager Gibswil» logieren (auf dem Heuboden!) und dort auch durch unsere eigene «Feldküche» verpflegt werden. *Wer hier mitmacht und 6 Ferientage «opfert», erhält von der Geschäftsleitung 3 Tage, bei 12 Ferientagen 6 Tage mehr Ferien zugeteilt!* Die Verpflegung wird vom LVZ übernommen.
2. Das Personal des LVZ beteiligt sich am *freiwilligen Arbeitseinsatz für die Landwirte.* Das geschieht derart, dass man auf einem Bauernhof während einer, event. auch während zwei Wochen völlig unentgeltlich, d. h. nur gegen «Kost und Logis» bei dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten (Kartoffel- und Gemüsebau, Heuet usw.) tatkräftig mithilft.

   Hier können besonders auch unsere *weiblichen Angestellten* wertvolle Hilfe bringen, indem sie unsern Bäuerinnen, die alle schwer mit Arbeit überlastet sind, zu Hilfe eilen und ihnen im Haushalt (Küche, Nähen und Flicken, Waschen und Glätten, Betreuen kleiner Kinder, leichtere Garten- und Feldarbeit, Füttern der Kleintiere usw.) behilflich sind. Es gibt eine Unmenge Arbeiten auf jedem Bauernhof, wo fleissige und tapfere Frauenhände zugreifen können.

   Wer 6 oder 12 Tage Ferien «opfert», erhält ebenfalls 3 bzw. 6 Tage mehr Ferien!
3. Angestellte, die zufolge Warenmangels in unseren Büros, Betrieben und Lagerhäusern für kürzere oder längere Zeit überzählig werden und aussetzen müssen, stellen sich dem unter 1 genannten Kollektivanbau zur Verfügung. *Die Entlöhnung erfolgt, wie wenn sie ihre geschäftliche Arbeit verrichten würden, nur müssen je nach Anbau und Witterungsverhältnissen unter Umständen längere Arbeitszeiten in Kauf genommen werden.* Für die Verpflegung wird ein *angemessenes Entgelt* in Abzug gebracht.

Wir bitten Sie nun, nachstehenden Anmeldeschein auszufüllen und *umgehend* der *Geschäftsleitung*, Militärstrasse 8, zuzustellen. Zögern Sie nicht und lassen Sie sich nicht durch hunderterlei «Wenn» und «Aber» von einer Anmeldung abhalten, *sondern zeigen Sie durch Ihre Anmeldung, dass Sie sich des Ernstes der Situation, in der wir uns alle befinden, bewusst sind* und dass Sie Ihren Teil zum Gelingen des Anbauwerkes beitragen wollen!

Der Geschäftsleiter: *H. Rudin.*

Der Fragebogen, den das LVZ-Personal auszufüllen hatte:

Für männliche Angestellte.

1. Möglichkeit:* Der Unterzeichnete ist bereit, während . . . . . Ferientagen an dem unter Punkt 1 genannten *Kollektivanbau* mitzuarbeiten.

2. Möglichkeit:* Der Unterzeichnete ist bereit, sich während . . . . . . Ferientagen dem *freiwilligen Arbeitseinsatz für Landwirte* zur Verfügung zu halten.

*3. Möglichkeit**: Der Unterzeichnete ist bereit, sich zu den unter Punkt 3 genannten Bedingungen dem *Kollektivanbau in Gibswil* zur Verfügung zu stellen, falls er mangels Arbeit für kürzere oder längere Zeit aussetzen müsste.

Name: .... Vorname: ....

Abteilung: ....

Datum: .... Unterschrift: ....

* Nichtzutreffendes streichen.

Hier abtrennen.

Für weibliche Angestellte.

Die Unterzeichnete ist bereit, sich während . . . . . Ferientagen dem freiwilligen Arbeitseinsatz für Landwirte zur Verfügung zu stellen.

Name: .... Vorname: ....

Abteilung oder Ablage: ....

Datum: .... Unterschrift: ....

Mehranbau-Versammlung des gesamten VSK-Personals.

Vergangene Woche wurde das gesamte VSK-Personal durch die Personalorganisationen zu einer orientierenden Versammlung über die Mehranbau-Aktion eingeladen. Vorher schon war an alle seitens der Direktion der Appell gerichtet worden, sich nach Möglichkeit für die freiwillige Mitarbeit im Mehranbau zur Verfügung zu stellen. Der grosse Saal des Gundeldinger-Casinos war mit Hunderten von VSK-Angestellten und auch zum Teil vom Personal von Zweckgenossenschaften besetzt. Unter der Leitung von Herrn Vögtlin, Mitglied des Personalausschusses des VSK, nahm die Versammlung einen Verlauf, der für die Mehranbau-Aktion des VSK-Personals einen bestimmt ermutigenden Ansporn darstellen wird. Herr Ensner, Leiter des Mehranbau-Sekretariates



Der erste Freiwillige.
Er wird auf dem VSK-Gut Fichtenhof (Brislach) mitarbeiten.

des VSK, orientierte über die verschiedenen Möglichkeiten der Mithilfe. Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Verbandsdirektion, ging vor allem auf eine Reihe praktischer Fragen, wie Ferieneinteilung, Spesenvergütung, Versicherung gegen Krankheit und Unfall usw., ein. Herr Dr. Müller, Mitglied der Verbandsdirektion, wies auf eine Reihe Schwierigkeiten der Mithilfe des Städters beim Bauer hin, er-



Der erste Kollektivbesuch eines Verbandsvereins schon am Eröffnungstag.
Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Verbandsdirektion, begrüsst am Eingang zur Ausstellung die von der Baselbieter Genossenschaft Frenkendorf-Niederschönthal erschienene grosse Gästeschar, unter der sich erfreulich viele Genossenschafterinnen befanden. Links von Dr. Faucherre der über 80jährige Herr E. Suter, früheres VSK-Aufsichtsratsmitglied; rechts Verwalter Fallab und neben ihm (Profil) Herr Engesser, Ausstellungsleiter.

munterte jedoch die Anwesenden zur geduldigen und freudigen Mithilfe bei den Bauern. Es gelte, dem in so grosszügiger Weise vom VSK unternommenen Anbauwerk einen durchschlagenden Erfolg zu verschaffen, und hierzu sei die Mitarbeit aller notwendig.

Durch die Gründung einer eigenen Schollengenossenschaft zur Bearbeitung von Anbauland beim Verbandsgebäude in der Thiersteinerallee haben VSK-Angestellte ihre freudige Bereitschaft zur Förderung des Mehranbaus bewiesen. Das VSK-Personal wird auch in weiterem Rahmen des genossenschaftlichen Anbauwerks zeigen, dass es sich seiner Verantwortung bewusst ist.

Richtlinien für die Schollengenossenschaft des Konsumvereins Winterthur.

1. Die «Schollengenossenschaft Winterthur» (nachfolgend SGW genannt) bezweckt die Förderung des Mehranbaues auf genossenschaftlicher Grundlage.
2. Sie ist eine Tochtergenossenschaft des Konsumvereins (nachfolgend KW genannt). Letzterer übernimmt die finanzielle Garantie für die SGW. Er gewährt die nötigen Darlehen zinsfrei für Pachtzinsen, Saatgut- und Düngerbeschaffung, maschinelle Beihilfe und übrige mit dem Zweck der SGW zusammenhängende Ausgaben. Ferner besorgt er für sie die administrativen Arbeiten unentgeltlich. Diese Darlehen werden von der SGW in Form von Ernte-Erträgnissen zurückerstattet, welche vom KW zum Tages-Engrospreis übernommen werden.
3. Bei schlechtem Ertrag der Gesamternte der SGW verzichtet der KW auf die volle Rückerstattung der gewährten Darlehen in einem Maße, das bei Vorliegen der Ernte-Ergebnisse festzustellen ist.
4. Die von der SGW gepachteten Grundstücke werden in der Regel mit Kartoffeln und Spätgemüse bepflanzt, um in erster Linie an der Versorgung mit Winter-Nahrungsmitteln mitzuhelfen.
5. Die Erträge des von der SGW kollektiv bepflanzten Bodens werden nach Massgabe der von jedem Mitglied geleisteten effektiven Arbeitsstunden unter die Mitglieder verteilt. Als Berechnungs-Basis dient der Tages-Engrospreis der Produkte. — Vorbehalten bleibt Art. 2, Schlusssatz, dieser Richtlinien.
6. Die Mitglieder werden durch persönliches Aufgebot zur Arbeit gerufen. Die geleisteten Arbeitsstunden werden vom Gruppenchef oder seinem Stellvertreter eingetragen und dem Mitglied bestätigt. Arbeitsstunden, die nicht unter Anwesenheit des Gruppenchefs oder seines Stellvertreters geleistet werden, können nur nach einer Besprechung eingetragen werden, die vor Antritt der Arbeit stattzufinden hat.
7. Die Stellung des nötigen Werkgeschirrs für die Handbearbeitung ist Sache des Mitgliedes.
8. Mitglieder, die mehr als dreimal von der Arbeit unentschuldigt wegbleiben oder ihre Arbeit nachlässig oder schlecht erfüllen oder den Interessen der SGW sonstwie zuwiderhandeln, können vom Vorstand ausgeschlossen werden, wobei jeder Anspruch auf den Ernte-Ertrag dahinfällt. Gegen den Ausschluss kann an die Mitgliederversammlung rekurriert werden.

So beschlossen von der Mitgliederversammlung vom 20. 3. 1942.

Erfreuliche Mitarbeit bei den Vereinen.

Aarau, das schon in der vorangegangenen Woche einen Aufruf erlassen hatte, gelangt erneut an seine Mitglieder und fordert sie auf, am gemeinsamen Werk mitzuarbeiten. Die Genossenschaft hat bereits Land erworben und eine Anbaukommission eingesetzt.

Basel stellt jedem Mitgliede einen Gutschein zum freien Eintritt in die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» zur Verfügung.

Biberist, das mit einem Vortrag von Gartenbauleiter Roth aus Bern einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte, mietet einige Jucharten Land, das den Mitgliedern parzellenweise und unentgeltlich für den Anbau zur Verfügung gestellt wird.

Erstfeld, dessen Anbaukommission bereits eifrig an der Arbeit ist, ruft seine Mitglieder auf, sich dem Anbauwerk in irgendeiner Form zur Verfügung zu stellen.

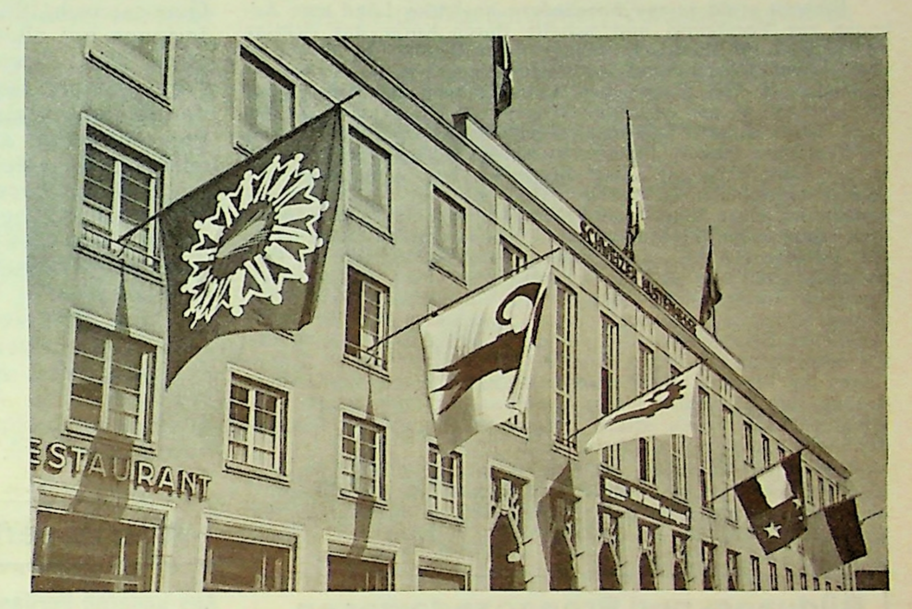
Grenchen stellt seinen Mitgliedern Saatkartoffeln, Düngemittel und landwirtschaftliche Geräte zu verbilligtem Preise zur Verfügung und hat überdies auf den 22. April einen Gemüsebau-Vortrag von Gartenbauleiter Roth aus Bern angesetzt.

Horgen, das auf den 18. April zu seiner ordentlichen Generalversammlung einlädt, verbindet diese mit einem Vortrag «Kampf dem Hunger».

Rheinfelden, das auf den 12. April einen gemeinsamen Besuch der Ausstellung in Basel ins Auge fasst, ruft seine Mitglieder auf zum freiwilligen Einsatz in der Landwirtschaft und bittet um Anmeldungen.

Rüti-Tann fordert alle seine Mitglieder auf, sich in irgendeiner Form zur Verfügung zu stellen.

Stein (Aargau), das einen Kollektivbesuch der Ausstellung veranstaltet, bittet seine Mitglieder gleichzeitig um Anmeldungen für die freiwillige Mitarbeit in der Landwirtschaft.



Die für die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» reich beflaggte Mustermesse.

Winterthur hat Richtlinien seiner Schollengenossenschaft veröffentlicht und begründet erneut die Dringlichkeit intensivsten Mehranbaus.

Aufrufe zugunsten der Mehranbau-Aktion oder für die in Basel eröffnete Wanderausstellung: «Mehr anbauen oder hungern?» erlassen noch die folgenden Verbandsgenossenschaften: **Amriswil, Appenzell, Bauma, Brugg, Dietlikon-Brüttisellen, Fahrwangen, Frauenfeld, Gebensdorf, Gelterkinden, Gersau, Jona, Klosters, Küttigen-Rombach, Landquart, Laufen, Laufenburg, Luzern, Meilen, Mollis, Oberburg, Oensingen, Rapperswil, Steg - Fischental, Wädenswil - Richterswil, Waldenburg, Wettingen, Windisch, Würenlos.**

Broc stellt seinen Mitgliedern Saatkartoffeln, Düngemittel und landwirtschaftliche Geräte zum Einstandspreise zur Verfügung und unterstützt derart die Mehranbau-Aktion.

Fontainemelon lädt zu einem Vortrag «Wie kultivieren wir unsern Garten?» ein und vermittelt seinen Mitgliedern einen Gemüsebauführer zum halben Preise.

Lausanne, das nun ebenfalls eine Anbaukommission eingesetzt hat, ruft all seine anbauwilligen Mitglieder auf, sich dort zu melden und sich dem grossen Werke in irgendeiner Form zur Verfügung zu stellen.

Vevey-Montreux benutzt Filmvorstellungen, die es gegenwärtig durchführt, zur Aufklärung der Mitglieder über die ganze Mehranbau-Aktion des VSK.

Weiter setzen sich in der französisch sprechenden Schweiz die folgenden Verbandsgenossenschaften mit Aufrufen für die Mehranbau-Aktion ein: **St-Aubin, Bex, Bussigny, Les Charbonnières, Cossonay, Couvet, Ste-Croix, Faoug, Fribourg, Granges-Marnand, Leysin, Le Lieu, Morges, Neuchâtel, Pampigny, Penthalaz, St-Prex, Rolle, Romont, Sonceboz-Sombeval, Villarepos.** HEM.

Mehranbau:

Aufrufe zugunsten der Mehranbau-Aktion des VSK finden sich in den Lokalauflagen der folgenden Verbandsgenossenschaften: **Aarau, St-Aubin, Bauma, Bex, Bussigny, Les Charbonnières, Cossonay, Couvet, Ste-Croix, Erstfeld, Faoug, Gersau, Granges-Marnand, Jona, Küttigen-Rombach, Lachen, Landquart, Laufenburg, Leysin, Liestal, Le Lieu, Luzern, Mollis, Morges, Neuchâtel, Oensingen, Pampigny, Penthalaz, St-Prex, Rapperswil, Rolle, Sonceboz-Sombeval, Steg-Fischental, Villarepos, Windisch.**

Gelterkinden, Laufenburg, Liestal und **Niederschöntal** laden ihre Mitglieder zum Besuche der Ausstellung nach Basel ein und übernehmen einen Teil der Kosten. **Basel**, als gegenwärtiger Sitz der Ausstellung, stellt jedem Mitgliede einen freien Eintritt zur Verfügung, während sein Frauenverein am vergangenen Dienstag einen Genossenschafterinnentag in der Mustermesse mit einem Vortrag von Dr. Faucherre veranstaltet hat.

Biberist stellt seinen Mitgliedern kostenlos Land zum Anbauen zur Verfügung und schafft durch Kurse das richtige Verständnis für den Gemüsebau. **Chur** meldet die Mitarbeit von Gewerkschaften und Sportvereinigungen in seiner Anbaugemeinschaft. Der vergangene Samstagabend sah eine grosse Kundgebung, an der ein Stellvertreter von Dr. Wahlen sprach. Auch **Davos** ist aktiv und kann bereits seinen Mitgliedern Land zur Verfügung stellen. **Luzern** ruft auf zu freiwilliger Mitarbeit in der Landwirtschaft. **Ober-Siggental** hat gemeinsam mit landwirtschaftlichen Genossenschaften und mit der Ackerbaukommission einen öffentlichen Vortrag durchgeführt. **Schwanden** organisiert einen Mehranbaukurs. **Thun** arbeitet gemeinsam mit Gewerkschaften, Gemeinden, landwirtschaftlichen Genossenschaften und andern Organisationen und ist zu einer gewissen Arbeitsteilung gelangt. Im Vordergrund steht jetzt naturgemäss die Landsuche. **Uzwil** anerbietet sich für seine Mitglieder, Bodenuntersuchungen durchführen zu lassen. **Wattwil** erinnert an die Flickaktion, in der auch Genossenschafterinnen ihr Teil zum Mehranbau beitragen können. **Winterthur**, das zu den führenden Verbandsgenossenschaften zählt, veröffentlicht Richtlinien seiner Schollengenossenschaft, die mit den Arbeiten bereits eingesetzt hat.

Lausanne ruft auf zu einer Versammlung, an der eine Anbaukommission gewählt werden soll, während **Vevey-Montreux** die Vorführung des Films «Unser täglich Brot» mit einer kurzen Orientierung über die Mehranbau-Aktion verbindet. HEM.

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

Die Genossenschaftlichen Studienzirkel und die Personalorganisation der Konsumgenossenschaft **Bern** führten am 20. März gemeinsam einen Filmabend durch. Zur Darstellung gelangten ausschliesslich Filme, die sich auf die militärische und die wirtschaftliche Landesverteidigung beziehen.

Die Konsumgenossenschaft **Biel** (B.) zeigt den am 11. März erfolgten Hinschied des Leiters ihres Genossenschaftlichen Studienzirkels in französischer Sprache, Herrn Alexandre Steckler, an.

Aus **La Chaux-de-Fonds** erhalten wir die Kunde, dass in der Filialgemeinde Les Breuleux der Coopératives Réunies bereits im Monat Dezember 1941 ein Zirkel in Tätigkeit getreten sei. Damit steigt die Gesamtzahl der Zirkel innerhalb des Wirkungskreises der Coopératives Réunies auf 10 an, und stellt sich anderseits La Chaux-de-Fonds mit dem Lebensmittelverein Zürich und nach dem ACV beider Basel und der Société coopérative de consommation von Lausanne auf den dritten Platz. Die Gesamtzahl aller Zirkel erreicht 150 und diejenige der Zirkel französischer Sprache 60.

Allmählich geht nun die Zirkeltätigkeit, insoweit sie es nicht bereits getan hat, allenthalben ihrem Ende entgegen. Wir stellen deshalb unsere regelmässige Berichterstattung ein und sagen unsern Lesern «Auf Wiedersehen im nächsten Herbst!». h.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Eine Genossenschafterinnen-Tagung in Rupperswil.

Am Sonntag, den 4. März, trafen sich die Genossenschaftlichen Frauenvereine der Kantone Aargau, Solothurn, Basel-Stadt und Baselland zu einer Kreisversammlung in Rupperswil. Nebst den üblichen Berichten und dem Erfahrungsaustausch in der genossenschaftlichen Frauenarbeit stand auf der Tagesordnung ein gut fundiertes Referat von Fräulein G. Gröbli, Sekretärin des K. F. S., über: «Konsumgenossenschaft und moderne Konkurrenz».

Die Diskussion zeigte, dass die anwesenden Genossenschafterinnen die Wirrnis und die Widersprüche um Duttweiler sehr wohl erkennen und entschlossen sind, ihrer von unten auf ausgebauten, der einzig wahren, zielklaren und grosse Erfolge aufweisenden Genossenschaft treu weiter zu dienen.

Die Tätigkeitsberichte der Vereine spiegelten eindrücklich die umfassende, dem Land und dem ganzen Volk zum Wohl gereichende Arbeit und Zielsetzung der Konsumgenossenschaften. Die Genossenschaftlichen Frauenvereine sind eifrige Helferinnen auf allen Gebieten. Ihre Sorge gilt der Jugend, den Schwierigkeiten der Zeit in Haushalt und Familie. Belehrende Vorträge, Freizeitbeschäftigung der Jugend, soziale Betätigung, Kurse aller Art und rege Mitarbeit am Mehranbauwerk und vieles andere wurde geleistet.

Erfreulicherweise wird die Tätigkeit der Genossenschaftlichen Frauenvereine immer mehr geschätzt, wie dies auch aus den anerkennenden Worten der anwesenden Verwaltungsherren zu entnehmen war.

Der Frauenchor Aarau verschönte die Tagung mit zwei Liedern, und die Verwaltung des Konsumvereins Rupperswil spendete einen Imbiss. Mit Dank und Arbeitseifer erfüllt, verliessen die Konferenzteilnehmerinnen, 102 an der Zahl, das gastliche Rupperswil.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Es liegen uns folgende Umsatzangaben vor:

	1941	1940
Lostorf	355,000.—	354,000.—
Neuchâtel	3,785,000.—	3,561,000.—
Niederschöntal . . .	580,000.—	579,000.—
Zürich, LV	32,278,000.—	28,932,000.—

Das Konsumgeld des ACV beider **Basel** wird wegen Kupfermangels behördlich eingezogen. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Biel** veranstaltete einen Vortragsabend mit dem Thema: «Warum Genossenschaftsapotheken?» **Kloten** veranstaltete einen hauswirtschaftlichen Vortrag unter dem Thema «Restenverwertung — alles ausnützen», der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Lenzburg** einen solchen über «Warum sind genossenschaftliche Frauenvereine notwendig?». Auch **Meilen** verschaffte seinen Hausfrauen nützliche Aufklärung über die Restenverwertung, während **Solothurn** aus Anlass seines 50jährigen Bestehens die Heidi-Bühne aus Bern vom 11. April bis zum 6. Mai für nicht weniger als 38 Vorstellungen verpflichtet hat. Weiter befindet sich eine Ausstellung für Mitte Mai in Vorbereitung. **Winterthur** berichtet von der erfolgreichen Tätigkeit der auf die Initiative des Konsumvereins zustande gekommenen städtischen Dörranlage.

Bussigny, Buttes, Chamoson, Couvet und **Yverdon** laden zu hauswirtschaftlichen Veranstaltungen über die Restenverwertung ein.

In **Tramelan** wurde eine Sektion des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins neu gegründet, die schon auf Ende dieses Monats eine erste Veranstaltung anzeigt, in der ein Vortrag über das Thema «Die Hygiene» entgegengenommen werden soll. **Vevey-Montreux** veranstaltet in seinem Wirtschaftsgebiet Kreisversammlungen, die der Wahl der «Kreisräte» der Genossenschaft dienen. Mit diesen Veranstaltungen werden Filmvorführungen verbunden, und es wird die Lage der Genossenschaft besprochen. HEM.

Mehranbau-Aktion des VSK und der Konsumgenossenschaften.

Referenten-Verzeichnis.

Wenn die Mehranbau-Aktion des V. S. K. und der Konsumgenossenschaften Erfolg haben soll, ist es notwendig, dass die Propaganda und die Aufklärung der Genossenschafter und Genossenschafterinnen und einer weiteren Bevölkerung dezentralisiert durchgeführt werden. Es haben sich unserer Aktion eine schöne Anzahl Genossenschafter und Genossenschafterinnen in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, an Versammlungen und Kundgebungen als Referenten mitzuwirken. Wir bitten die deutschsprachigen Vereine, sich bei Bedarf an unser *Mehranbau-Sekretariat* oder *direkt* an nachverzeichnete Referenten und Referentinnen zu wenden (auch für die französischsprachige Schweiz stellten sich erfreulicherweise eine grössere Anzahl Referenten zur Verfügung):

VSK:

M. Maire, Präsident der Direktion
E. O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion
Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion
Dr. L. Müller, Mitglied der Direktion
Major L. Groschupf, Bern
E. Ensner, Sekretariat der Mehranbau-Aktion
A. Bernhard, Vertreter
Fr. Bruderer, Ing. agr. Abteilung Landwirtschaft
A. Domeisen, Vertreter
A. Engesser, Dekorateur
Frl. G. Gröbli, Sekretärin des KFS
Fr. Güdel, Vertreter
Gerd Haefeli, Filmoperateur
H. Handschin, Bibliothekar
Dr. W. Kehl, Sekretär der Direktion
H. Löliger, Vertreter
Fr. Meier, Vertreter
Dr. H. E. Mühlemann, Abteilung Bibliothek
J. Plattner, Reklameberater
G. Rudin, Abteilung Bibliothek
Dr. W. Ruf, Redaktor
Ernst Scholer, Vertreter
A. Sieber, Adjunkt
H. Vögtlin, Abteilung Landwirtschaft

Kreis IIIa:

Hans Althaus, Sekundarlehrer, Bern
Fritz König, Lehrer, Münchenbuchsee
Dr. A. Schär, Chef der Sektion Fette und Öle, Eidg. Kriegsernährungsamt

Kreis IV:

Frau H. Baldinger, Binningen
Dr. E. Büttiker, Gen. Seminar, Freidorf
Aug. Corneille, K. G. Solothurn
E. Herzog, Mitglied der Direktion des A. C. V. beider Basel
Frau E. Itin, Basel
Josef Jaeggi, Präsident der K. G. Solothurn
Wilh. Kohler, Sekretär der Direktion des A. C. V.
Ferd. Kugler, Direktor der Allg. Plakatgesellschaft
Frau R. Münch, Basel
E. Rudin, Mitglied der Direktion des A. C. V. beider Basel
Fr. Senn, Basel
Dr. A. Stadelmann, Gen. Seminar Freidorf
E. Stoll, Mitglied der Direktion des A. C. V. b. B.
M. W. Wagner, Landw. Inform.-Dienst, Basel
E. Zulauf, Mitgl. der Direktion des A. C. V. b. B.

Kreis V:

Frau B. Bertschi, Aarau
F. Bolliger, Verwalter der K. G. Brugg
E. Horlacher, Verwalter der K. G. Aarau
G. Schmid, Kreispräsident, Gränichen
Hans Vogt, Präsident des K. V. Gränichen
Dr. Fritz Wartenweiler, Volksbildungsheim Herzberg

Kreis VI:

Paul Leutenegger, Kreispräsident, Kriens
Josef Meier, Baar
Eduard Schnurrenberger, Landrat, A. K. V. Erstfeld
Jakob Stöckli, Präsident A. K. V. Erstfeld

Kreis VII:

Fr. Heeb, Mitglied des Verwaltungsrates des LV Zürich
H. Horlacher, Personalchef LV Zürich
Werner Huber, Präsident der Schollengenossenschaft Winterthur
Emil Hungerbühler, Chef der Abteilung Landwirtschaft, LV Zürich
Hans Rudin, Präsident des Verwaltervereins, LV Zürich
Paul Steinmann, Geschäftsführer der Allg. Baugenossenschaft Zürich
Mathias Wichser, Präs. des K. V. Wald (Zch.)
H. Zindel, Sekretär KV Winterthur

Kreis VIII:

Paul Gerster, Mitgl. d. Verwaltungskommission des K. V. Frauenfeld
H. Honegger, Verw'rat K. V. Gossau (St. G.)
Alfred Horber, Aktuar A. K. V. Herisau
Ernst Sigg, Verwalter A. K. V. Uzwil
M. Thommen, Verwalter K. V. Ebnat-Kappel
Albert Verdini, Aktuar A. K. V. Kreuzlingen

Kreis IXa:

Arnold Bachofen, Verwalter K. V. Glarus
Jakob Zweifel, Verwalter K. V. Schwanden
Fr. Zwicky-Guler, Vizepräsident K. V. Mollis

Kreis IXb:

Gaudenz Giovanoli, Präsident der Coop. di cons. della Bregaglia, Maloggia
H. Lenz, Kontrolleur KV Chur

Versammlungskalender

Sonntag, den 12. April 1942.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK): Ordentliche Delegiertenversammlung, Restaurant «Du Pont», 1 Stock. Beginn 10 Uhr.

Kreisverband VIII: Instruktionskurs für Revisoren der Verbandsvereine im Hotel «Traube», Weinfelden. Beginn nachmittags 2½ Uhr. Referent: Dr. Roeschli, Treuhandabteilung des VSK.

VEREINIGUNG DER KONSUMVEREINSBÄCKEREIEN DER SCHWEIZ

FRÜHJAHRSVERSAMMLUNG

anlässlich der Basler Mustermesse

Donnerstag, den 23. April 1942, vormittags 9.15 Uhr, im Hotel Restaurant zur Post, Basel, Centralbahnstr. 21

TRAKTANDEN:

Berichterstattung.
Aktuelle Tagesfragen.
Kostenbeteiligung an der Broschüre «Der Sparplan».
Schaffung einer Fachschule für Konsumbäcker.
Diverses.

Nachmittags:

Besichtigung der Basler Mustermesse nach freiem Belieben.

Der Präsident: **E. Zulauf.**

Kreis V (Aargau)

EINLADUNG

zur Teilnahme am

Instruktionskurs für Rechnungsrevisoren

der Konsumvereine des Kreises V

Sonntag, 19. April 1942, vormittags 9 Uhr, im „Salmen" in Aarau.

(Teilnehmererklärung abschicken.)
Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand des Kreisverbandes V.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 300.— vom Allg. Konsumverein Uzwil und Umgebung,
» 300.— von Fräulein Liny Eckert, Freidorf,
» 200.— vom Allg. Konsumverein Kreuzlingen,
» 100.— von der Société coop. de consommation St-Imier.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

Der Kreis VI wird seine diesjährige Frühjahrsversammlung am 3. Mai in Hergiswil und der Kreisverband IXa die seinige am 26. April in Lachen abhalten.

Der Jahresbericht der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine ist nun in französischer Sprache erschienen und wird den welschen Mitgliedern zugestellt. Gesuche um Zustellung weiterer Exemplare sind an die V. A. S. K. zu richten.

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (SGG)

Generalversammlung.

Am 30. März 1942 hielt die S. G. G. im Verwaltungsgebäude des V. S. K. Basel ihre 24. ordentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder gegenüber den Vorjahren etwas zahlreicher erschienen waren.

In seinem Eröffnungswort gedachte der Vorsitzende, Herr Dr. Leo Müller, zunächst in ehrenden Worten des im Berichtsjahre so unerwartet verstorbenen Herrn Dir. Hans Keller.

Uebergehend zum Jahresbericht und -Rechnung konnte der Vorsitzende der Versammlung von einem guten Jahresabschluss Kenntnis geben, welcher erlaubte, die Genossenschaft wiederum stark zu konsolidieren, und zwar wurden vor allem Inventar-Gegenstände abgeschrieben, die nach dem Kriege im Werte stark zurückgehen werden. Interessieren dürfte ferner, dass auch die Löhne der Genossenschaft durch Teuerungszulagen verbessert und an die heutigen Verhältnisse angepasst wurden.

Um einen weitern Beitrag an die Landesversorgung mit Nahrungsmitteln zu leisten, hat die S. G. G. im Berichtsjahr den neuen Walliser-Betrieb Collombey-Illarsaz im Ausmasse von 200 Hektaren geschaffen, wo die gesamte Fläche melioriert und in Kulturland übergeführt werden muss. Ein Teil dieses Landes konnte schon im vergangenen Sommer bebaut werden.

Nach kurzer Diskussion wurden Jahresbericht und -Rechnung einstimmig genehmigt und anschliessend die bisherigen Rechnungsrevisoren für eine weitere Amtsdauer gewählt.

INHALT: Seite